



Schätze aus dem Alltag heben derzeit Studierende des Fachs Geschichtswissenschaft der Universität Vechta in der Heimatbibliothek am Karmeliterweg. Foto: Schröer

Oldenburger Münsterland

13. Dezember 2024 | Seite 22

🕒 2 min.

## Wie Magie: Detektivarbeit mit Originaldokumenten

„Wenn die KI nicht mehr weiter weiß“: Vechtaer Geschichtsstudierende heben Schätze in der Heimatbibliothek

---

Vechta (kk). Die Künstliche Intelligenz (KI) hat ihre Magie. Aber nicht, wenn es um die Entzifferung alter Handschriften oder die Einordnung von Fotos oder Vereinsprotokollen geht, erklärt Professor Dr. Michael Hirschfeld. „Dann ist Detektivarbeit gefordert“, wird der Historiker in einer Mitteilung zitiert.

„Wenn die KI nicht mehr weiter weiß“ hat er deshalb seine Lehrveranstaltung in diesem Wintersemester an der Universität Vechta genannt, in der Studierende regionalgeschichtliche Quellen bearbeiten. Kooperationspartner ist die Heimatbibliothek für das Oldenburger Münsterland, die eine Fülle an Dokumenten der Regionalgeschichte, wie Poesiealben, Feldpostbriefe oder Testamente, bereithält. Deren Leiterin Sabrina Tabeling, selbst ehemalige Geschichtsstudentin in Vechta, hat dazu im Vorfeld eine Liste der bisher nicht aufgearbeiteten Archivalien zur Verfügung gestellt, aus dem Hirschfeld wiederum eine Auswahl für sein Seminar getroffen hat.

Jeder Teilnehmer muss demnach ein Dokument von überschaubarem Umfang entziffern und in den historischen Zusammenhang einordnen. Dabei ergeben sich für die Studierenden manche neuen Einblicke in die Alltagsgeschichte vor Ort.

Nathalie Sander zum Beispiel hat Teile des nach Kriegsverlust 1945 neu angelegten Nachbarschaftsbuchs der Vechtaer Mühlenstraße transkribiert und kommentiert. Sie war beeindruckt vom sozialen Miteinander, das in den Aufzeichnungen zum Ausdruck kommt, aber auch bedrückt von dem Leid, das in einer Liste im Zweiten Weltkrieg gefallener Bewohner der Straße dokumentiert wurde. Thabo Ruge, heißt es in der Mitteilung weiter, hat die in Frakturschrift gedruckte „Bierzeitung“ des Abiturjahrgangs 1904 des Gymnasium Antonianum akribisch analysiert und sich über den im Vergleich zu heutigen Abiturzeitungen grundlegend anderen Humor gewundert. Spannend war für ihn vor allem zu lesen, welche Berufe den Schulabgängern damals scherzhaft in den Mund gelegt wurden und was aus ihnen wirklich wurde. So wurde der später in heikler Mission sowohl mit den Nationalsozialisten als auch mit der DDR-Regierung verhandelnde Erzbischof Heinrich Wienken aus Stalförden bei Cloppenburg in der „Bierzeitung“ als „Schnapsreisender“ titulierte.

So wie ihm war vielen Seminarteilnehmern die Magie des Moments anzusehen, als sie oft als erste nach den ursprünglichen Besitzern die Originaldokumente in Händen hielten.